

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 122

NOVEMBER 1970

EINZELPREIS S 3,-



**AUS ENVER HODSCHAS REDE
AUF DER MOSKAUER KONFERENZ 1960:**

DIE „ARBEITS“-METHODEN DER SOWJETISCHEN FÜHRER



DAS KREBSGESCHWÜR DES TITO-REVISIONISMUS

Die "Rote Fahne" hat in ihrer Nr.120 vom September 1970 angekündigt, die erst jetzt publizierte welthistorische Rede Enver Hodschas auf der Moskauer Konferenz der 81 Kommunistischen und Arbeiterparteien vom November 1960 in Form mehrerer Fortsetzungen in ihren Hauptteilen in den nächsten Monaten zu veröffentlichen. Zugleich ist das Vorwort der Herausgeber und ein erster Teil der Rede abgedruckt worden.

Das lebhafte Echo und besondere Interesse, das diese Ankündigung und die Veröffentlichung des ersten Teils der Rede fand, widerspiegelt sich inzwischen in einer Reihe von Zuschriften bzw. Vorschlägen, welche die Beschleunigung der Übersetzung und des Abdrucks und eine wesentlich erhöhte Auflage verlangen.

Um diesen verständlichen Wünschen und richtigen Vorschlägen zu entsprechen, hat daher die Redaktion beschlossen, un-

ter Zurückstellung anderer Arbeiten dieses Projekt zu forcieren und alle noch zur Veröffentlichung vorbereiteten Teile der Rede in der vorliegenden geschlossenen Form herauszubringen, während die folgende Nummer der "Roten Fahne" in verstärktem Umfang erscheinen wird.

Es erübrigt sich, neuerlich die außerordentliche Bedeutung der vorliegenden Rede als Schlüsseldokument zum Verständnis der Geschichte des weltweiten Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus zu unterstreichen. Gerade wegen der besonderen Wichtigkeit des Dokuments und weil schon Nachdrucke erfolgten, müssen wir daran erinnern, daß die Titel, Zwischentitel und Hervorhebungen von unserer Redaktion stammen, die auch für eventuelle Unzulänglichkeiten der Übersetzung verantwortlich zeichnet.

DIE REDAKTION



Man muß sagen, daß insbesondere in der letzten Zeit in der internationalen kommunistischen Bewegung und in den Beziehungen zwischen einigen Parteien tiefe ideologische und politische Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, deren weitere Vertiefung unserer großen Sache nur Schaden bringen würde. Deshalb ist die Partei der Arbeit Albaniens (PdA) der Meinung, daß man die Fehler und die negativen Erscheinungen, welche bisher aufgetreten sind, verurteilen und korrigieren muß.

Hier möchten wir uns ein wenig mit der Bukarester Beratung beschäftigen, in der unsere Partei ihre Meinung über die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der KPdSU und der KP Chinas entstanden sind, bekanntlich nicht äußerte, sondern sich schon damals das Recht vorbehielt, dies in der jetzigen Beratung der Vertreter der Kommunistischen und Arbeiterparteien zu tun. Damals erhoben die sowjetischen und einige Genossen anderer Bruderparteien allerhand Anklagen gegen die PdA, aber niemand machte sich die Mühe, einmal zu fragen, warum denn unsere Partei eine solche Haltung gegenüber der allgemeinen Strömung einnahm, warum unsere, dem Marxismus-Leninismus und der Moskauer Deklaration aufrichtig ergebene Partei plötzlich beschuldigt wurde, daß sie angeblich "gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die Moskauer Deklaration" sei, warum unsere mit der Sowjetunion und mit der KPdSU stets so eng verbundene Partei sich plötzlich in Widerspruch zu der sowjetischen Führung befand.

Jetzt haben alle Genossen sowohl das sowjetische Informationsmaterial als auch jenes der KP Chinas in ihren Händen und können darüber selbst ein Urteil fällen. Wir haben sowohl das sowjetische als auch das chinesische Material gelesen und studiert, beide Dokumente mit dem Parteiaktiv eingehend diskutiert und kommen in diese Beratung mit den einheitlichen Auffassungen unserer Partei.

DER REVISIONISTISCHE PUTSCHVERSUCH

AUF DER BUKARESTER VORKONFERENZ

VOM 24. JUNI 1960

Bekanntlich wurde anläßlich des Parteitags der Rumänischen Arbeiterpartei unerwartet und ohne vorherige Ankündigung, zumindest was unsere Partei betrifft, auf Initiative der Führer der KPdSU am 24. Juni dieses Jahres eine Beratung in Bukarest organisiert. Statt auf Grund des durch die Schreiben vom 2. und 7. Juni *erzielten Einverständnisses, lediglich "Gedanken auszutauschen" und das Datum der heutigen Beratung zu bestimmen, befaßte sie sich mit einer ganz anderen Frage, nämlich mit der ideologischen und politischen Anklage gegen die KP Chinas auf der Basis eines sowjetischen "Informationsmaterials". Über dieses wenige Stunden vor der Beratung noch ganz unbekannte "Material" sollten die Delegierten der Kommunistischen und Arbeiterparteien diskutieren,

sich zugunsten der Auffassungen des Zentralkomitees der KPdSU äußern, ja über eine so wichtige Angelegenheit des internationalen Kommunismus sogar eine Entscheidung treffen, obwohl sie wegen ganz anderer Fragen nach Bukarest gekommen waren und von ihren Parteien gar keine entsprechenden Vollmachten hatten (jedenfalls unsere Parteidelegation nicht). Unter diesen Umständen war eine ernste Diskussion dieses Materials, das so schwere Anklagen gegen eine andere marxistisch-leninistische Partei enthielt, ein Ding der Unmöglichkeit, denn man hatte weder den Delegierten und insbesondere nicht den Führungen der kommunistischen und Arbeiterparteien Gelegenheit gegeben, dieses Material eingehend zu studieren, noch der angeklagten Partei die nötige Zeit gesichert, damit auch sie ihren Standpunkt rechtzeitig und in allen Formen, die der Ankläger benützte, klar machen konnte. Tatsache ist, daß es der sowjetischen Führung in erster Linie darum ging, ihre Anklage gegen die KP Chinas rasch durchzusetzen und diese unbedingt zu verurteilen.

Das war die Absicht Chruschtschows und der anderen sowjetischen Genossen in Bukarest und keineswegs die Erörterung von Fragen der internationalen Politik, welche nach dem Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz entstanden waren und unser Lager und die ganze Welt sehr beschäftigten.

Unsere Partei wäre mit jeder internationalen Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien und mit jeder anderen Beratung bzw. Tagesordnung einverstanden gewesen, vorausgesetzt, daß sie ordnungsgemäß einberufen und von allen Parteien gebilligt wurde, daß die Tagesordnung vorher klar festgelegt war, die nötigen Materialien den Kommunistischen und Arbeiterparteien rechtzeitig ausgefolgt waren und ihnen genügend Zeit gelassen war, diese Materialien zu studieren und sich darauf so vorzubereiten, daß eventuell auch ihre Politbüros und notfalls auch die Plenartagungen der Zentralkomitees der Parteien die Beschlüsse, welche auf der betreffenden Beratung gefaßt werden sollten, billigen hätten können. Die Beratungen hätten also gemäß den Leninschen Normen, welche die Beziehungen zwischen den Kommunistischen und Arbeiterparteien regeln, auf der Basis der vollen Gleichberechtigung der Parteien, im Geist der internationalen kommunistischen Solidarität und der hohen kommunistischen Moral stattfinden müssen.

Die Bukarester Beratung entsprach diesen Normen nicht. Deshalb verurteilte und verurteilt unsere Partei diese Beratung, in der die Leninschen Normen verletzt wurden, als unkorrekt.

Wir sind der Ansicht, daß die Bukarester Beratung der Sache der internationalen kommunistischen Bewegung, der Sache der internationalen Solidarität der

* Am 2. Juni 1960 machte das Zentralkomitee der KPdSU mittels eines Schreibens den Vorschlag, Ende Juni eine Beratung der Vertreter der Kommunistischen und Arbeiterparteien des sozialistischen Lagers abzuhalten, um "über die heutige internationale Lage Gedanken auszutauschen und unsere weitere gemeinsame Linie" festzulegen. Am 7. Juni 1960 erklärte aber das Zentralkomitee der KP der SU in einem anderen Schreiben, diese Beratung sollte nicht im Juni abgehalten werden, sondern das Datum ihrer Abhaltung solle auf einer Vorversammlung der Vertreter der Kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder in Bukarest während des 3. Parteitags der Rumänischen Arbeiterpartei bestimmt werden.

Werkstätigen, der Sache der Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der Sache der Beilegung der ideologischen, politischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten unter den Kommunistischen und Arbeiterparteien in einem marxistisch-leninistischen Geist, einen sehr großen Schaden zugefügt hat. Schuld daran tragen die Genossen der Führung der KPdSU, welche diese Beratung organisierten, in dieser Form konzipierten und ihr solche unmarxistischen Normen zugrunde legten.

Die Absicht war, die KP Chinas von der internationalen kommunistischen Bewegung wegen imaginärer Fehler und auf Grund von Beschuldigungen verurteilen zu lassen, die jeder Basis entbehrten. Das ist die feste Überzeugung des Zentralkomitees der PdA nach dem Studium der Tatsachen und des sowjetischen und chinesischen Materials, welches die PdA heute besitzt, sowie nach unserer eingehenden Analyse der internationalen Situation und der offiziellen Haltung der KPdSU und der KP Chinas. Die PdA ist einmütig der Auffassung, daß die sowjetischen Genossen in Bukarest einen schweren Fehler begangen haben, als sie die KP Chinas ungerechterweise verurteilten, sie sei angeblich vom Marxismus-Leninismus abgewichen und habe die Moskauer Deklaration vom Jahre 1957 verletzt und gebrochen. Die gesamte PdA ist der Meinung, daß die sowjetischen Genossen einen schweren Fehler begingen, als sie die KP Chinas als "dogmatisch", "sektiererisch" und "kriegshetzerisch" anklagten und ihr vorwarfen, sie sei "gegen die friedliche Koexistenz", sie wünsche im sozialistischen Lager und in der internationalen kommunistischen Bewegung "einen privilegierten Platz" usw.

Die sowjetischen Genossen haben auch einen schweren Fehler begangen, als sie die Liebe und das große Vertrauen, welche alle Kommunisten zur Sowjetunion und zur KPdSU haben, auszunützen versuchten, um ihre falsche Haltung zur KP Chinas auch den anderen kommunistischen Parteien aufzuzwingen.

DIE "ARBEITS"-METHODEN DER SOWJETISCH- REVISIONISTISCHEN FÜHRER

Für die PdA war es schon von Anfang an, als die sowjetischen Genossen begannen, die Genossen unserer Delegation in Bukarest fieberhaft und in ganz unzulässiger Weise zu bearbeiten, völlig klar, daß die sowjetischen Genossen bemüht waren, durch Argumente, die jeder Grundlage entbehrten, und durch Druck die Delegation der PdA in ihre Falle zu locken, damit sie sich ihren falschen Auffassungen anschließe.

Wichtig war für Genossen Chruschtschow lediglich (und das sagte auch Genosse Antropow zu unserem Genossen Hysni Kapo) "ob wir uns auf die Seite der Sowjetunion stellen werden oder nicht". Dieser Haltung hat Genosse Chruschtschow auch in anderer Form Ausdruck gegeben, nämlich durch seine feindlichen Zwischenrufe gegen unsere Partei in Bukarest. Auch die unrichtige und ungerechte Haltung der sowjetischen Führung und des Personals der Sowjetbotschaft in Tirana nach der Bukarester Beratung, worüber ich noch sprechen werde, zeigte das.

Für die Genossen der sowjetischen Führung hatte die Meinung einer marxistisch-leninistischen Partei, wie

etwa der PdA, gar keine Bedeutung, wichtig war ihnen bloß, daß diese die selbe Haltung einnahm, welche das Zentralkomitee der KPdSU in Bukarest eingenommen hatte.

Die PdA war von der KPdSU, welche die Bukarester Beratung organisierte, überhaupt nicht informiert worden, daß anläßlich des Parteitags der Rumänischen Arbeiterpartei beabsichtigt war, die KP Chinas wegen angeblicher schwerer Fehler in ihrer politischen Linie anzuklagen. Deshalb kam dies der PdA ganz unerwartet. Jetzt aber erfahren wir, daß mit Ausnahme der PdA, der KP Chinas, der Arbeiterpartei Koreas und der Partei der Werktätigen Vietnams, die anderen Parteien wußten, daß die Beratung in Bukarest abgehalten würde, um China anzuklagen. Wenn das wahr ist, dann ist ganz klar, daß die Sache noch viel ernster wird und daß wir es mit einer Fraktion in internationalem Maßstab zu tun haben.

Allerdings trifft diese Entwicklung unsere Partei nicht unvorbereitet, denn sie ließ es nicht an der nö-



DAS HAUS IN TIRANA, IN DEM AM 8. NOVEMBER 1941 IN TIEFSTER ILLEGALITÄT DIE HEUTIGE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS GEGRÜNDET WURDE

tigen Wachsamkeit fehlen. Unsere Partei hat in den Beziehungen mit den anderen Parteien immer die Leninschen Normen respektiert, eine hohe marxistische Achtung gegenüber der KPdSU, der KP Chinas und gegenüber allen anderen Kommunistischen und Arbeiterparteien bekundet und die Gleichberechtigung der Parteien beachtet, was sie auch von den anderen Parteien gegenüber der PdA erwartet, unabhängig davon, ob diese zahlenmäßig groß oder klein ist.

Unsere Partei stellte schon am Anfang fest, daß alle diese Normen in der Bukarester Beratung mit Füßen getreten wurden. Eben deshalb nahm sie die allen bekannte Haltung ein, welche sie angesichts des Verlaufes der Ereignisse für richtig hielt und hält.

Einige Führer von Bruderparteien bezeichneten uns als "Neutralisten", einige beschuldigten uns, daß wir "von der richtigen marxistisch-leninistischen Linie abgewichen" seien; diese Führer gingen sogar so weit, uns innerhalb ihrer Parteien anzuschwärzen. Wir verwerfen diese Anklagen mit Verachtung, weil sie schändliche Ver-

leumdungen sind, die der kommunistischen Moral hohnsprechen.

Wir fragen jene, welche diese sträflichen Handlungen gegen die PdA ins Werk setzten: Hat eine Partei das Recht, ihre Meinung offen zu sagen oder nicht?

Welche Meinung äußerte die PdA in der Bukarester Beratung? Wir drückten unsere Treue zum Marxismus-Leninismus aus - und sie wird bestätigt durch das ganze Leben und den Kampf der PdA. Wir bekundeten unsere Treue zu den Grundsätzen der Moskauer Deklaration und zum Friedensmanifest vom Jahre 1957 - und sie wird bewiesen durch die von der PdA konsequent verfolgte Linie. Wir erklärten unsere Treue und unsere Bereitschaft zum Schutz der Einheit des sozialistischen Lagers - und das beweist der ganze Kampf der PdA. Wir drückten unsere Liebe und Treue zur KPdSU und zu den Sowjetvölkern aus - und das beweist die gesamte Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens. Wir weigerten uns aber, über "Fehler" der KP Chinas ein Urteil zu fällen, geschweige denn letztere zu verdammen, ohne vorher den Standpunkt der KP Chinas zu diesen Fragen zu kennen, welche so verdreht, überhastet und antimarxistisch aufs Tapet gebracht wurden. Wir rieten, bei der Lösung dieser für den internationalen Kommunismus so überaus ernsten und lebenswichtigen Frage maßvoll und freundschaftlich vorzugehen und kaltes Blut zu bewahren. Das war das ganze "Verbrechen", wegen dem wir mit Steinen beworfen wurden. Aber wir denken, daß die Steine, die erhoben wurden, um uns zu schlagen, auf den Kopf jener zurückfielen, die sie aufhoben. Die verstrichene Zeit beweist immer mehr die Richtigkeit der Haltung der PdA.

Warum beeilten sich Chruschtschow und die anderen sowjetischen Genossen so sehr, um die KP Chinas ohne Beweise und Unterlagen zu verurteilen? Kann man denn zulassen, daß Kommunisten, besonders die wichtigsten Führer einer so großen und ruhmreichen Partei, wie es die KPdSU ist, eine solche schmutzige Tat begehen? Die Antwort sollen sie selbst geben, aber auch die PdA hat das volle Recht, ihre Meinung zu sagen.

ES BEGANN MIT DEM 20. PARTEITAG DER

CHRUSCHTSCHOWISTEN IM JAHRE 1956

Die PdA ist der Meinung, daß die Bukarester Beratung nicht bloß ein großer Fehler war, sondern ein Fehler, der noch vorsätzlich vergrößert wurde. Man darf nicht zulassen, daß die Bukarester Beratung in Vergessenheit gerät, sondern man muß sie als einen dunklen Fleck in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung schärfstens verurteilen.

Es gibt keinen Zweifel, daß die ideologischen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der KPdSU und der KP Chinas existieren, schon groß waren und daß sie noch gewachsen sind. Man hätte sie zwischen den beiden Parteien beizeiten und auf marxistisch-leninistische Weise beilegen sollen.

Laut dem chinesischen Dokument erklärt die KP Chinas, daß diese grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten unmittelbar nach dem 20. Parteitag der KPdSU entstanden und von den chinesischen Genossen zur Diskussion gestellt worden

sind. Einige dieser Auffassungen wurden von den sowjetischen Genossen akzeptiert, die anderen hingegen verworfen.

Die PdA denkt, daß diese Meinungsverschiedenheiten, falls sie nicht zwischen den beiden Parteien selbst beigelegt werden konnten, in einer Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien hätten behandelt werden sollen. Es war nicht richtig, daß diese Differenzen nicht beigelegt wurden. Und Schuld daran tragen die sowjetischen Genossen, welche diese Fragen kannten, aber bagatellisierten, weil sie von der unbedingten Richtigkeit und "Unverletzlichkeit" ihrer Linie überzeugt waren. Das aber ist, nach unserer Meinung, eine idealistische und metaphysische Einstellung.

Wenn jedoch die sowjetischen Genossen von der Richtigkeit ihrer Linie und Taktik überzeugt waren, warum organisierten sie dann nicht rechtzeitig eine solche Beratung, um die Differenzen beizulegen? Waren etwa die strittigen Fragen zu unbedeutend, so beispiels-



VOR DER BEFREIUNG ALBANIENS: ZOGUS POLIZEI TREIBT MIT WAFFENGEWALT EINE ARBEITERDEMONSTRATION AUSEINANDER

weise die Verdammung Stalins, die große Frage der ungarischen Konterrevolution, das Problem des Weges zur Machtergreifung und viele andere Fragen, die später auftauchten?

Nein, sie waren keineswegs unbedeutend! Wir alle haben unsere eigenen Meinungen über diese Fragen, weil wir als Kommunisten an ihnen allen sehr interessiert sind, weil alle unsere Parteien ihren Völkern gegenüber, jedoch auch gegenüber der kommunistischen Weltbewegung verantwortlich sind.

Um die KP Chinas wegen imaginärer Fehler und Sünden verurteilen zu können, waren Genosse Chruschtschow und die anderen sowjetischen Führer sehr daran interessiert, die Fragen so zu stellen, als ob es sich um Meinungsverschiedenheiten zwischen China und der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung handle. Aber über die obgenannten Fragen haben nur Chruschtschow und seine Genossen entschieden, dem Standpunkt entsprechend, es sei nicht nötig, daß eine Beratung der Vertreter aller Parteien damit befaßt werde, obwohl es sich um gewichtige Fragen internationalen Charakters handelte.

Dann kam die ungarische Konterrevolution,

aber die Meinungsverschiedenheiten wurden auch jetzt nicht aufgedeckt. Was soll man von einer solchen Taktik halten, wichtige Dinge zu verheimlichen, wenn man sich von ihrer Klärung keinen Vorteil verspricht, im anderen Fall aber sogleich eine Beratung wie die in Bukarest einzuberufen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den anderen die Auffassung aufzuzwingen, daß "China sich hinsichtlich seiner Linie im Widerspruch zu allen Kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt" befinde?

Die sowjetischen Genossen machten auch uns gegenüber einen solchen Versuch. Im August dieses Jahres richtete die sowjetische Führung ein Schreiben an unsere Partei, in dem sie uns ein Treffen der Vertreter unserer beiden Parteien vorschlug, "damit der Funke des Konflikts keinen Brand hervorruft". Unsere Partei sollte sich auf die Seite der sowjetischen Führung stellen, also gegen die KP Chinas Stellung nehmen, und unsere beiden Parteien sollten auf der hiesigen Beratung eine gemeinsame Front bilden. Natürlich verwarf das Zentralkomitee unserer Partei diesen Vorschlag und bezeichnete ihn in einem offiziellen Antwortschreiben als antimarxistisch und fraktionistisch, weil er sich gegen eine Bruderpartei, gegen die KP Chinas, richtete. Diese korrekte und prinzipienfeste Haltung unserer Partei mißfiel natürlich der Führung der KPdSU.

Daß diese Fragen von erstrangiger Bedeutung sind, ist klar und es gibt keinen Zweifel, daß sie uns alle sehr stark interessieren; aber ebensowenig gibt es einen Zweifel für die PdA, daß die Fragen, wie sie in Bukarest gegen China zur Sprache gebracht wurden, tendenziös waren und die Verdammung und Isolierung der KP Chinas von der gesamten kommunistischen Weltbewegung bezweckten.

Für die PdA war das schrecklich und unannehmbar, nicht nur, weil sie von der Schuld der KP Chinas nicht überzeugt war, sondern auch, weil hier gegen eine große, ruhmreiche Bruderpartei auf nichtmarxistische Weise eine Aktion gestartet, weil gegen China unter der Beschuldigung des Dogmatismus ein Angriff organisiert wurde, der sich gegen den Marxismus-Leninismus selbst, gegen die Grundsätze der Moskauer Deklaration und gegen das Moskauer Friedensmanifest richtete.

In der Beratung wurden gegen die KP Chinas viele Anklagen erhoben. Das hätte sich eigentlich auch im Communiqué widerspiegeln müssen. Aber warum war das nicht der Fall? Wenn die Anklagen begründet waren, warum zögerte man dann und gab ein Communiqué heraus, welches dem Inhalt der Beratung nicht entsprach? Warum sprach man in diesem Communiqué nicht von der "großen Gefahr", welche der "Dogmatismus" angeblich für die kommunistische Weltbewegung darstellte?

Nein, Genossen, die Bukarester Beratung kann man nicht in Schutz nehmen, denn sie war nicht prinzipienfest; sie war tendenziös, um gewisse Ziele zu erreichen, und ihr Hauptziel war nach Meinung der PdA das folgende: Indem man die KP Chinas des Dogmatismus bezichtigte, sollten einige schwere Fehler in der Linie zugegeben werden, die zu begehen sich die Genossen der sowjetischen Führung das Recht genommen hatten.

Die sowjetischen Genossen benötigten in dieser Frage die Unterstützung der anderen Parteien, deshalb

versuchten sie, diese einfach zu überrumpeln. Die sowjetischen Genossen erzielten aber nur einen halben Erfolg. Immerhin aber erhielten sie die Möglichkeit, ihren Parteien die Verurteilung Chinas als die Frucht einer "internationalen Beratung des Kommunismus" darzustellen. In den Kommunistischen und Arbeiterparteien, ausgenommen die PdA und einige andere kommunistische und Arbeiterparteien, wurden die angeblichen "schweren Fehler" in der politischen Linie der KP Chinas zur Sprache gebracht, über eine "einstimmige" Verurteilung Chinas in Bukarest berichtet und alles unternommen, um die Parteien und die Völker in diesem Sinne zu beeinflussen. In einigen von diesen Parteiversammlungen wurde auch die PdA verdammt.

Nach der Bukarester Beratung beschloß das ZK der PdA - und dieser Beschluß war richtig -, in der Partei lediglich das Communiqué zu diskutieren und ihr nur zu sagen, daß zwischen der KPdSU und der KP Chinas grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten existieren, deren Lösung der nächsten Beratung, die im November in Moskau stattfindet, vorbehalten sei. Und so wurde das von uns auch durchgeführt.

VON DROHUNGEN UND REPRESSALIEN BIS ZUR

REKRUTIERUNG VON VERSCHWÖRERN

UND PUTSCHISTEN

Diese Haltung unserer Partei gefiel jedoch den Genossen der Führung der KPdSU nicht, was wir sehr rasch zu spüren bekamen. Gleich nach der Bukarester Beratung erfolgte gegen unsere Partei und ihr Zentralkomitee ein unerwarteter, prinzipienloser Angriff, eine grobe Einmischung und ein allseitiger Druck. Den Angriff begann Genosse Chruschtschow in Bukarest und in Moskau setzte ihn Genosse Koslow fort. Die Mitglieder unseres Politbüros, welche durch Moskau reisten, wurden dort bearbeitet, um sie gegen die ganze Parteiführung aufzuhetzen. Man sagte ihnen dort, daß die "Führung der PdA die Freundschaft mit der Sowjetunion verraten" habe, daß die politische Linie der Führung der PdA "durch Schwankungen charakterisiert" sei, daß Albanien wählen solle, "entweder mit 200 Millionen zu marschieren" (also mit der sowjetischen Führung) "oder mit 650 Millionen" (also mit Volkschina), daß "ein isoliertes Albanien gefährdet" sei, daß "eine einzige amerikanische Atombombe genügt, Albanien mit seiner ganzen Bevölkerung auszulöschen" usw. Es ist ganz klar, daß man den Zweck verfolgte, die Parteiführung zu spalten und aus der Führung der PdA jene Kräfte zu entfernen, welche der falschen und unehrlichen Aktion der sowjetischen Führer im Wege standen.

Das Ergebnis dieser spalterischen Tätigkeit war, daß die Genossin Liri Belishova, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der PdA, von den Schmeicheleien der sowjetischen Führer betört und durch ihre Drohungen eingeschüchtert, kapitulierte und in eine offene Opposition gegen die Linie der Partei geriet.

Im Schreiben an das Zentralkomitee der KP Chinas bemühten sich die sowjetischen Genossen, die Sache so darzustellen, als ob in Albanien die Freunde der

Sowjetunion verfolgt würden. Das war aber überhaupt nicht wahr. Denn die eineinhalb Millionen Albaner und die PdA werden ihr ganzes Leben lang Freunde der Sowjetunion, der KPdSU und der Sowjetvölker sein, sie werden diese mit Blut besiegelte Freundschaft immer pflegen und weiter festigen, im Gegensatz zu den Kapitulanten, Spaltern und Abweichlern.

Aber die Bemühungen, die richtige Haltung unserer Partei in Bukarest in schiefes Licht zu bringen, beschränkten sich nicht allein auf Moskau, sondern wurden auch in Tirana selbst, und zwar sehr eifrig, von den Angestellten der Sowjetbotschaft mit dem sowjetischen Botschafter an der Spitze fortgesetzt.

Vor der Bukarester Beratung bestand, wie schon erwähnt, zwischen uns und den sowjetischen Genossen eine äußerst enge, aufrichtige und brüderliche Verbundenheit. Wir hatten keine Geheimnisse vor den sowjetischen Genossen, weder Parteigeheimnisse noch Staatsgeheimnisse. Denn so hatte es unser Zentralkomitee beschlossen. Diese Verbundenheit war ein Beweis der großen Liebe und Treue zwischen dem albanischen und dem sowjetischen Volk, die unsere Partei mit Blut erhärtet hatte.

Aber diese hohen Gefühle der PdA und des albanischen Volkes wurden von einigen üblen Elementen, an deren Spitze der Sowjetbotschafter stand, mit Füßen getreten. Die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen der Kader ausnützend, begannen sie fieberhaft und nachdrücklich die marxistisch-leninistische Linie der PdA anzugreifen, die Partei zu spalten, in ihren Reihen Verwirrung und Panik zu erregen und die Führung von der Partei zu trennen. Ja, es kam so weit, daß der Sowjetbotschafter in Tirana den Versuch machte, die albanischen Generäle zu überreden, die Volksarmee gegen die Partei- und Staatsführung der VR Albanien aufzuputschen! Freilich, sie erreichten nichts, weil die Einheit unserer Partei unzerstörbar ist. Unsere Kader, gestählt im nationalen Befreiungskampf und im schweren Kampf auf Leben und Tod gegen die jugoslawischen Revisionisten, beschützten auf marxistische Weise ihre heroische Partei. Sie verstanden sehr gut, zwischen einer Leninschen kommunistischen Partei und zwischen Spaltern zu unterscheiden, die Liebe und Treue zur Sowjetunion auf richtige Weise zu erhalten und zu festigen. Und tatsächlich verwiesen sie die Intriganten und Verleumder auf ihren Platz.

Allerdings vermochten die Angestellten der Sowjetbotschaft unter Leitung des Botschafters selbst mit Hilfe von unerlaubten und antimarxistischen Methoden und Intrigen, den Vorsitzenden der Revisionskommission der PdA, welcher 15 Tage zuvor mit der vom Zentralkomitee der PdA verfolgten Linie in Bukarest noch solidarisch gewesen war, auf ihre Seite zu ziehen, sodaß er gänzlich aus dem Geleise des Marxismus-Leninismus kam und sich in flagranten Widerspruch zur Parteilinie stellte. Es ist klar, daß diese verächtlichen Handlungen der sowjetischen Genossen die Spaltung der Parteiführung und ihre Isolierung von den Parteimassen bezweckten. Das war also die "Strafe" für das "Verbrechen", welches wir in Bukarest begangen hatten, nämlich für unsere Kühnheit, unsere Meinung offen zu sagen.

Die Funktionäre der Sowjetbotschaft in Tirana gingen immer weiter. Sie wandten sich an jene Albaner, die ihre Studien in der Sowjetunion absolviert hatten, und

versuchten, sie gegen die albanische Führung aufzuhetzen, in der Meinung, daß hier ein geeignetes Reservoir für ihre bösen Absichten sei. Aber sowohl die Albaner, die ihre Studien in der Sowjetunion bereits absolviert hatten, als auch jene, die damit noch nicht fertig waren, lieben die Sowjetunion und ihre Kommunistische Partei in aufrichtiger und prinzipienfester Weise; sie wissen sehr gut, daß die niedrigen Methoden, welche die Angestellten der Sowjetbotschaft in Tirana anwandten, der Sowjetunion und ihrer KP unwürdig sind. Die Albaner sind die Kinder ihres Volkes, die Söhne und Töchter ihrer Partei, sie sind Marxisten-Leninisten, proletarische Internationalisten.

EXZESSE DES GROSSMACHT-CHAUVINISMUS

Ich könnte hier noch viele andere Beispiele anführen, aber um dieser wichtigen Beratung nicht die Zeit zu rauben, werde ich nur noch zwei typische Fälle erwähnen:

Der Druck auf unsere Partei dauerte weiter an, als hier in Moskau die Kommission für die Abfassung des vorliegenden Deklarationsentwurfes tagte und die sowjetischen Genossen erklärten, daß man vorwärts und nicht rückwärts schauen müsse. In einer großen Versammlung der Generalstabschefs der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags in Moskau griff damals der Minister der Sowjetunion, Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU Marschall Malinowski, das albanische Volk, die PdA, die albanische Regierung und unsere Parteiführung offen an. Dieser öffentliche feindselige Angriff ähnelte sehr dem diversionistischen Angriff des Sowjetbotschafters in Tirana, welcher unsere Volksarmee gegen unsere Partei- und Staatsführung aufzuputschen versucht hatte. Wie dieser Sowjetbotschafter, so irrte sich aber auch der Marschall Malinowski gewaltig. Niemand wird ein solches Ziel erreichen, noch kann jemand die Freundschaft zwischen unserem Volke und den Völkern der Sowjetunion zerstören.

Der gerechte Kampf unserer Partei gegen diese zersetzenden Handlungen festigte noch mehr die aufrichtige Freundschaft unseres Volkes zu den Völkern der Sowjetunion und zur ruhmreichen KPdSU. Diese Freundschaft können nicht einmal die merkwürdigen Erklärungen des Marschalls Gretschko, des Oberkommandierenden des Warschauer Vertrags, zerstören, welcher unserer Militärdelegation nicht nur erklärte: "Es ist schwierig, die Bedürfnisse Ihrer Armee bezüglich einiger sehr notwendiger Ausrüstungen, welche in den Verträgen vorgesehen sind, zu decken", sondern der noch grob hinzufügte: "Aber Sie sind ja nur provisorisch im Warschauer Vertrag." Marschall Gretschko ließ damit durchblicken, daß er beschlossen hatte, uns hinauszuerwerfen. Aber zum Glück ist es nicht der Genosse Marschall, welcher darüber entscheidet.

Im Oktober des Jahres erklärte Genosse Chruschtschow allen Ernstes den chinesischen Genossen: "Wir werden Albanien so wie Jugoslawien behandeln!" - Wir sagen all dies der Beratung des internationalen Kommunismus, damit sie erkennt, wie weit die Dinge schon gediehen sind, welche Haltung man gegenüber einem kleinen sozialistischen Land einnimmt! - Welches "Verbrechen" be-

ging denn schließlich die PdA, daß ihr Land so wie das titoistische Jugoslawien behandelt werden soll? Verrieten wir etwa den Marxismus-Leninismus, wie es die titoistische Clique tat? Oder traten wir aus dem sozialistischen Lager aus und spannten uns vor den Wagen des amerikanischen Imperialismus, wie es der jugoslawische Revisionismus machte? Nein. Das kann die gesamte internationale kommunistische Bewegung bezeugen, das beweist die gesamte konkrete politische, ideologische und wirtschaftliche Tätigkeit unserer Partei und unseres Staates während des nationalen Befreiungskampfes und während der 16 Jahre seit der Befreiung des Vaterlandes. Schließlich beweist das auch das Zentralkomitee der KPdSU selbst, welches in dem Schreiben an das ZK der PdA vom 13. August 1960 unterstrich:

"Die Beziehungen zwischen der PdA und der KPdSU beruhen auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus und waren immer brüderlich. Die Freundschaft zwischen unseren Parteien und Völkern ist kein einziges Mal durch ein Mißverständnis oder eine Abweichung getrübt worden. Die Auffassungen der PdA und der KPdSU über die wichtigsten Fragen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und der Außenpolitik sind identisch."

Was ist dann aber unser Verbrechen? Unser einziges "Verbrechen" ist, daß wir uns in Bukarest weigerten, eine kommunistische Bruderpartei, nämlich die KP Chinas, ungerecht zu verurteilen. Unser einziges "Verbrechen" ist, daß wir den Mut hatten, in einer internationalen kommunistischen Beratung (und nicht etwa auf dem Marktplatz) zu erklären, daß Chruschtschow Unrecht tut. Unser einziges "Verbrechen" ist, daß wir eine kleine Partei und ein kleines und armes Volk sind, welche, gemäß der Ansicht des Genossen Chruschtschow, nur zu applaudieren und zu akzeptieren haben, ihre eigene Meinung aber nicht sagen dürfen!

Eine solche Situation ist aber weder marxistisch noch annehmbar. Das Recht, unser Wort zu sagen, gibt uns der Marxismus-Leninismus, und dieses Recht kann uns niemand nehmen, weder durch politischen oder wirtschaftlichen Druck, noch durch Drohungen oder Ettiketten, die man uns anheftet.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Genossen Chruschtschow fragen: Warum hat er diese Erklärung nicht uns gemacht, sondern dem Vertreter einer anderen Partei? Oder glaubt Genosse Chruschtschow, daß die PdA nicht ihre eigenen Standpunkte hat, sondern mit der KP Chinas prinzipienlos gemeinsame Sache gemacht hat, weshalb man über die Fragen unserer Partei mit den chinesischen Genossen sprechen könne? Nein, Genosse Chruschtschow, Sie sind weiter im Irrtum und haben eine sehr schlechte Meinung von unserer Partei. Die PdA hat ihre eigenen Standpunkte und kann diese sowohl vor ihrem Volk, als auch vor der internationalen kommunistischen Bewegung verantworten.

DER VERSUCH, ALBANIEN DURCH HUNGER

MÜRBE ZU MACHEN

Wir sind verpflichtet, diese Beratung in Kenntnis zu setzen, daß die sowjetischen Führer von den Drohungen, Albanien wie das titoistische Jugoslawien zu behandeln, tatsächlich zu konkreten Handlungen übergegangen sind. In diesem Jahre wurde unser Land durch viele Naturkatastrophen heim-



IM NATIONALEN BEFREIUNGSKRIEG: DIE DRITTE STOSSBRIGADE DER PARTISANEN AUF DEM MARSCH

gesucht. Ein großes Erdbeben richtete schwere Schäden an, im Oktober gab es große Überschwemmungen, aber vor allem war die Trockenheit schrecklich, denn es fiel 120 Tage lang kein Tropfen Regen, sodaß beinahe die gesamte Getreideernte vernichtet wurde. Der Bevölkerung drohte die Hungersnot, denn die geringen Getreidereserven waren bald verbraucht. Unsere Regierung verlangte von der Sowjetunion dringend, ihr Getreide zu verkaufen, wobei sie ihr die schwere Notlage des Landes schilderte. Das geschah nach der Bukarester Beratung. Wir warteten 45 Tage lang auf die Antwort der Sowjetunion, während die Getreidevorräte nur für 15 Tage reichten! Nach 45 Tagen und wiederholten offiziellen Urgezen gab uns die Sowjetunion statt 50.000 nur 10.000 Tonnen Getreide, das heißt Brot für 15 Tage, und diese Lieferung sollte im September oder Oktober erfolgen. Das war offener Druck auf unsere Partei, um sie mürbe zu machen.

In diesen schweren Tagen machten wir viele Erfahrungen. Hatte denn die Sowjetunion, welche der ganzen Welt Getreide verkauft, nicht 50.000 t für das albanische Volk übrig, welches dem sowjetischen Brudervolk, dem Marxismus-Leninismus und dem sozialistischen Lager treu ergeben ist, in einer Situation, in der es nicht durch eigene Schuld von einer Hungersnot bedroht war?

Einst erklärte uns Genosse Chruschtschow: "Sorgt Euch nicht wegen des Brotes; was Ihr in einem Jahr verbraucht, soviel fressen bei uns die Mäuse!" Also sollten lieber die Mäuse der Sowjetunion das Getreide fressen, das albanische Volk aber Hungers sterben, wenn die Führung der PdA sich nicht dem Willen der Sowjetführung unterwarf!

Genossen, das ist schrecklich, aber es ist wahr! Das sowjetische Volk wird Ihnen das nicht verzeihen, wenn es dies erfährt, denn das ist weder marxistisch, noch internationalistisch, noch sozial. Es ist auch nicht freundschaftlich, kein Clearing-

Abkommen mit uns zu schließen, auf dessen Basis wir in der Sowjetunion hätten Brot kaufen können, sondern uns zu zwingen, die geringen Goldreserven unserer Staatsbank für den Ankauf von sowjetischem Mais für unser Volk zu verwenden.

ALBANIEN IST KEINE HANDELSWARE MEHR!

Alle diese Handlungen stehen miteinander in Zusammenhang und sind nicht etwas Zufälliges. Insbesondere in den letzten Tagen erreichten die Angriffe des Genossen Chruschtschow gegen unsere Partei den Gipfelpunkt. Sie, Genosse Chruschtschow, haben am 6. November erklärt, daß "die Albaner sich zu uns benehmen wie Tito". Sie sagten den chinesischen Genossen: "Wir haben ein Albanien verloren, aber Sie haben eines gewonnen!" Schließlich erklärten Sie: "Die Partei der Arbeit Albaniens ist unser schwaches Kettenglied."

Was sind das für ungeheuerliche Beschuldigungen, welche kaufmännische Behandlung unserer Partei, unseres Volkes und unseres sozialistischen Landes, das man wie in einem Kartenspiel gewinnt oder verliert?! Was ist das für eine Einschätzung einer Bruderpartei, die nach ihrer Ansicht ein "schwaches Kettenglied" in der internationalen kommunistischen Bewegung sei?

Wir sind uns darüber im klaren und wissen es wohl, daß unsere richtige und grundsätzliche marxistisch-leninistische Haltung, unser Mut, Ihre falschen Handlungen zu verwerfen und zu verurteilen, Sie veranlassen, unsere Partei anzugreifen, allerlei Pressionen auf sie auszuüben und ihr die extremsten Ungeheuerlichkeiten in die Schuhe zu schieben. Das ist aber ganz und gar nicht freundschaftlich, ganz und gar nicht kommunistisch. Sie vergleichen uns mit den jugoslawischen Revisionisten. Aber alle wissen es, wie gerade unsere Partei gegen die jugoslawischen Revisionisten gekämpft hat und weiter kämpft! Nicht wir handeln wie die Jugoslawen, Genosse Chruschtschow, sondern Sie, welcher gegen unsere Partei Methoden anwendet, die dem Marxismus-Leninismus zutiefst fremd sind.

Sie betrachten Albanien als eine Handelsware, die der eine oder der andere gewinnen oder verlieren kann. Es gab tatsächlich einmal eine Zeit, in der Albanien als Handelsware galt, als die anderen glaubten, daß die Existenz Albaniens von ihnen abhängt. Aber diese Zeit ist mit dem Sieg der Ideen des Marxismus-Leninismus in unserem Lande vorbei! Sie wiederholen die gleiche Auffassung, wenn Sie zu dem Schlusse gelangen, daß Sie Albanien verloren hätten und ein anderes es gewonnen habe, oder daß Albanien "kein sozialistisches Land mehr" sei, wie aus Ihrem Schreiben vom 8. November hervorgeht, in dem unser Land nicht mehr als sozialistisch bezeichnet wird.

Daß Albanien auf dem Wege zum Sozialismus voranschreitet und Mitglied des sozialistischen Lagers ist, das bestimmen nicht Sie, Genosse Chruschtschow, das hängt nicht von Ihnen ab. Das hat das albanische Volk unter Führung der Partei der Arbeit beschlossen und durch seinen Kampf erreicht und keine Macht der Welt vermag es von diesem Wege abzubringen.

Bezüglich der Ansicht, unsere Partei der Arbeit sei das schwächste Kettenglied des sozialistischen La-

gers und der internationalen kommunistischen Bewegung, zeigen die zwanzigjährige Geschichte unserer Partei, der heroische Kampf des Volkes und der Partei gegen die faschistischen Okkupanten, und die seit der Befreiung unseres Landes vergangenen 16 Jahre, in denen unsere Partei und unser kleines Volk allen Stürmen getrotzt haben, das gerade Gegenteil. Von Feinden umringt, wie eine Insel zwischen den Wogen, steht die VR Albanien da und hat alle Angriffe und Provokationen der Imperialisten und ihrer Lakaien abgeschlagen. Wie ein Granitfelsen hat sie das Banner des Sozialismus in den rückwärtigen Linien der Feinde hochgehalten und hält es weiter hoch. Sie, Genosse Chruschtschow, haben die Hand gegen unser kleines Volk und seine Partei erhoben, aber wir sind überzeugt, daß das Sowjetvolk, welches auch für die Freiheit unseres Volkes geblutet hat, daß die große Partei Lenins mit Ihrer Handlungsweise nicht einverstanden sein werden. Wir vertrauen fest auf den Marxismus-Leninismus und sind überzeugt, daß die Bruderparteien, welche ihre Vertreter zu dieser Beratung geschickt haben, diese Angelegenheit prüfen und mit marxistisch-leninistischer Gerechtigkeit beurteilen werden.

DER CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISMUS

HAT DIE SOWJETUNION

BIS ZUR UNKENNTLICHKEIT ENTSTELLT

Unsere Partei hat die KPdSU immer als ihre Mutter betrachtet, weil sie die älteste Partei, die ruhmreiche Partei der Bolschewiki ist, universale Erfahrungen und eine große Reife erlangte. Aber unsere Partei hat nicht gestattet und wird nie gestatten, daß ihr ein Sowjetführer Auffassungen aufzwingt, die wir für falsch halten.

Die sowjetischen Führer haben diese Frage von prinzipieller Bedeutung ganz falsch, idealistisch und metaphysisch beurteilt. Ihnen sind die von den Sowjetvölkern und von der KPdSU erzielten kolossalen Erfolge zu Kopf gestiegen, sie treten die marxistisch-leninistischen Prinzipien mit Füßen, halten sich für unfehlbar und betrachten alle ihre Beschlüsse, Handlungen, Worte und Gesten als über alle Zweifel erhaben und unantastbar. Alle anderen machen Fehler, andere mag man verurteilen, nur sie nicht. "Unsere Beschlüsse sind heilig, unverletzlich"; "wir können der KP Chinas keine einzige Konzession machen, können keine Kompromisse schließen" - so erklärten die Führer der KPdSU unseren Leuten. Warum versammelten sie uns dann in Bukarest? Offenbar, damit wir die Auffassungen der sowjetischen Führung blindlings billigten. Ist das aber marxistisch? Ist es ein normales Vorgehen?

Kann man Akte der Diversion einer Partei gegen eine andere Partei gestatten, Versuche, ihre Einheit zu sprengen und die Führung der anderen Partei oder des anderen Staates zu stürzen? Niemals.

Die jetzigen sowjetischen Führer beschuldigten den Genossen Stalin, daß er sich angeblich in die Angelegenheiten der anderen Parteien eingemischt und ihnen den Standpunkt der Partei der Bolschewiken aufgezwungen habe. Wir aber erklären, daß sich Genosse Stalin niemals in die Angelegenheiten unserer Partei einge-

mischt hat, sondern sich gegenüber Albanien und der PdA als großer Marxist, als hervorragender Internationalist, als ein Genosse, Bruder und aufrichtiger Freund des albanischen Volkes benommen hat.

Als unser Volk im Jahre 1945 von einer Hungersnot bedroht war, befahl Stalin den mit Getreide beladenen Schiffen, welches für das ebenfalls notleidende Sowjetvolk bestimmt war, den Kurs zu ändern und nach Albanien zu fahren, während es sich die jetzige sowjetische Führung herausnahm, schimpfliche Handlungen zu begehen.

Wieso kam es, daß die Haltung der sowjetischen Führung uns gegenüber eine so starke Änderung erfuhr, daß sie das albanische Volk hungern ließ?

Von all dem haben wir schon früher das Zentralkomitee der KPdSU offiziell in Kenntnis gesetzt. Wir haben diese Dinge nicht vorher auf dem Marktplatz diskutiert, auch nicht von Ohr zu Ohr weitergeflüstert, sondern wir erwähnen sie zum ersten Mal in dieser Parteiberatung. Warum stellen wir diese Dinge zur Diskussion? Wir gehen von der Absicht aus, diesen negativen Erscheinungen, welche unsere Einheit schwächen, ein Ende zu machen. Wir gehen von dem Wunsche aus, die marxistisch-leninistischen Beziehungen und Verbindungen zwischen den Kommunistischen und Arbeiterparteien und den sozialistischen Staaten zu festigen, indem man alle üblen Erscheinungen, die aufgetaucht sind, über Bord wirft.

DAS KREBSGESCHWÜR DES TITO-REVISIONISMUS

In der Moskauer Deklaration vom Jahre 1957 sowie in dem vorliegenden Deklarationsentwurf wird festgestellt, daß der Revisionismus heute die Hauptgefahr für die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung ist. In der Moskauer Deklaration von 1957 wird mit Recht auch betont, daß die innere Quelle des Revisionismus die bürgerlichen Einflüsse bilden, während seine äußere Quelle die Kapitulation vor dem Druck des Imperialismus ist. Das Leben hat voll und ganz bestätigt, daß der moderne Revisionismus, unter dem Deckmantel pseudomarxistischer und scheinrevolutionärer Losungen, mit allen Mitteln versucht hat, unsere große Lehre, den Marxismus-Leninismus, zu diskreditieren, indem er ihn als "veraltet" und für die gesellschaftliche Entwicklung von heute schon nicht mehr geeignet hinstellte. Unter der Maske eines "schöpferischen Marxismus" und der "neuen Bedingungen" haben die Revisionisten alle Anstrengungen gemacht, um einerseits den Marxismus seines revolutionären Geistes zu berauben und das Vertrauen der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes zum Sozialismus zu erschüttern. Andererseits haben sie mit allen Mitteln gearbeitet, um den Imperialismus zu beschönigen, ihn als gebändigt und friedfertig hinzustellen. Die seit der Moskauer Beratung vergangenen drei Jahre haben zur Genüge gezeigt, daß die modernen Revisionisten nichts anderes sind als Spalter der kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers, treue Lakaien des Imperialismus, geschworene Feinde des Sozialismus und der Arbeiterklasse.

Die Fahnenträger des modernen Revisionismus, seine aggressivsten und gefährlichsten Vertreter, sind, wie das Leben selbst bewiesen hat, die verräterische titoistische Clique und ihre Anhänger.

DAS VERSÖHNLERTUM -

DIE QUELLE ZAHLREICHER ÜBEL

Als die Moskauer Deklaration von 1957 beschlossen wurde, hat man diese feindliche Gruppe und Agentur des amerikanischen Imperialismus nicht öffentlich

angeprangert, obwohl unserer Meinung nach genug Tatsachen und Angaben vorlagen, die das erfordert hätten. Nicht nur damals, sondern auch später, als ihre Gefährlichkeit schon immer offener zutage trat, wurde der Kampf gegen den jugoslawischen Revisionismus, der konsequente ununterbrochene Kampf zu seiner ideologischen und politischen Vernichtung, nicht mit der nötigen Energie geführt. Das war und ist die Quelle vieler Übel und Schäden in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Unsere Partei ist der Meinung, daß der Verzicht auf die restlose Entlarvung der revisionistischen Gruppe Titos und die trügerischen Hoffnungen auf eine angebliche "Besserung" und positive "Wendung" dieser Verrätergruppe, den versöhnlerischen Neigungen zuzuschreiben sind sowie dem falschen Standpunkt und der falschen Einschätzung der gefährlichen revisionistischen Gruppe Titos durch Chruschtschow und etliche andere sowjetische Führer.

Es hieß, daß J.W. Stalin die jugoslawischen Revisionisten nicht richtig eingeschätzt und ihnen gegenüber eine zu scharfe Haltung eingenommen habe. Unsere Partei hatte niemals eine solche Meinung, weil die Zeit und das Leben das Gegenteil bewiesen haben. Stalin schätzte die Gefahr, welche von den jugoslawischen Revisionisten ausging, sehr richtig ein, und machte Anstrengungen, um diese Frage im richtigen Moment und auf marxistisch-leninistische Weise zu lösen. Damals trat das Informationsbüro als kollektives Organ zusammen und nach der Entlarvung der titoistischen Gruppe wurde diese schonungslos bekämpft. Auch hier hat die Zeit immer wieder bestätigt, daß dies unerläßlich und richtig war.

Die Partei der Arbeit Albaniens (PdA) war immer der Meinung und ist überzeugt, daß die titoistische Gruppe den Marxismus-Leninismus verraten hat, eine Agentur des Imperialismus, ein gefährlicher Feind des sozialistischen Lagers und der gesamten internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ist, weshalb man einen schonungslosen Kampf gegen sie führen muß. Gleichzeitig haben wir selbst diesen Kampf geführt und führen ihn weiter als inter-

nationalistische Kommunisten, weil wir die feindliche Tätigkeit der revisionistischen Tito-Clique gegen unsere Partei und unser Land täglich am eigenen Leibe spüren. Aber diese Haltung gefiel dem Genossen Chruschtschow und einigen anderen Genossen nicht.

DIE TITOISTISCHEN VERBRECHEN BIS ZUM

EINGREIFEN STALINS

Die titoistische Gruppe war schon seit langem eine Gruppe von Trotzlisten und Renegaten. Jedenfalls ist sie das in der Einschätzung seitens der PdA seit dem Jahre 1942, das heißt, seit 18 Jahren.

Schon im Jahre 1942, als der Kampf des albanischen Volkes großen Umfang annahm, bemühte sich die Belgrader trotzkistische Gruppe, unter Mißbrauch unserer Freundschaft und unseres Vertrauens, die Ausdehnung unseres bewaffneten Kampfes, die Bildung von mächtigen Sturmabteilungen der albanischen Partisanen mit allen Mitteln zu verhindern. Als ihr dies nicht gelang, suchte sie die politische und militärische Leitung in ihre Hand zu bekommen. Sie machte Anstrengungen, alles von Belgrad abhängig zu machen und unsere Partei und unsere Partisanenarmee zu einfachen Anhängseln der KP Jugoslawiens und der Nationalen Befreiungsarmee Jugoslawiens zu degradieren.

Unsere Partei aber durchkreuzte erfolgreich diese verbrecherischen Absichten, pflegte jedoch die Freundschaft zu den jugoslawischen Partisanen weiter.

Die Titogruppe versuchte zu dieser Zeit, eine "Balkan-Föderation" unter der Führung der Belgrader Titoisten zu schaffen, die kommunistischen Parteien vor den Wagen der KP Jugoslawiens zu spannen und die Partisanenarmeen der Balkanvölker dem jugoslawisch-titoistischen Generalstab unterzuordnen. Zu diesem Zweck bemühte sie sich damals, im Einvernehmen mit den Engländern einen "Balkan-Stab" zu bilden und ihn, das heißt also unsere Armeen, den Angloamerikanern zu unterstellen. Unsere Partei widersetzte sich erfolgreich diesen verräterischen Absichten. Als dann in Tirana die Fahne der Befreiung entrollt wurde, gab die Belgrader titoistische Bande ihren Agenten in Albanien Anweisungen, die Erfolge der kommunistischen Partei Albaniens (so hieß die PdA damals, Amkg. der RF) zu leugnen und einen Putsch zum Sturze der Parteiführung zu organisieren, also zum Sturz jener Führung, welche die Partei aufgebaut, den nationalen Befreiungskampf geleitet und das albanische Volk zum Sieg geführt hatte.*

Der erste Putsch wurde von Tito gemeinsam mit seinen verkappten Agenten in der Partei organisiert.

* Auf dem 2. Plenum des Zentralkomitees der KP Albaniens, welches im November 1944 in Berat stattfand, organisierte der Delegierte der KP Jugoslawiens hinter den Kulissen ein Komplott gegen die Führung der KP Albaniens, an dem sich parteifeindliche Elemente wie Sejfullah Maleshova, Koci Xoxe und Pandi Kristo beteiligten. Das Hauptziel dieses Komplotts war, die Parteiführung mit Genossen Enver Hodscha an der Spitze zu stürzen und sie durch eine neue, projugoslawische Führung zu ersetzen.

Aber die KP Albaniens liquidierte das Komplott Titos. Die Belgrader Verschwörer warfen jedoch ihre Flinte nicht ins Korn, sondern schmiedeten gemeinsam mit ihrem Chefagenten in unserer Partei, dem Verräter Koci Xoxe, in einer anderen Form ein zweites Komplott gegen das neue Albanien: Albanien sollte die siebente Republik Jugoslawiens werden!

Zu dieser Zeit, in der unser Land zerstört und verwüstet war und neu aufgebaut werden mußte, die Bevölkerung kein Brot und keine Unterkunft hatte, allerdings eine hohe Moral besaß; als das Volk und die Armee mit der Waffe in der Hand scharfe Wache gegen die Machenschaften der Reaktion halten mußten, die von den angloamerikanischen Missionen organisiert wurden und den jungen albanischen Staat mit neuen Invasionen bedrohten; damals, als ein großer Teil der albanischen Partisanenarmee die Grenzen des Vaterlandes überschritten hatte, um den jugoslawischen Brüdern zu Hilfe zu eilen und gemeinsam mit ihnen Montenegro, Bosnien, die Herzegowina, Kosowo, die Metohija und Mazedonien befreite - zu eben dieser Zeit schmiedeten die Belgrader Putschisten Pläne, um Albanien zu versklaven.

Aber unsere Partei setzte diesen geheimen Agenten, die sich als Kommunisten aufspielten, einen heroischen Widerstand entgegen. Als die Belgrader Trotzlisten sahen, daß sie Schiffbruch erlitten, daß ihre Komplote von unserer Partei zunichte gemacht wurden, spielten sie ihre letzte Karte aus:

Sie wollten Albanien militärisch besetzen, jeden Widerstand dagegen brechen, die Führer der Partei der Arbeit Albaniens und des Staates verhaften und Albanien zur siebenten Republik Jugoslawiens ausrufen. Die Hilfe und das Eingreifen J.W. Stalins in diesen Augenblicken waren für unsere Partei und für die Freiheit des albanischen Volkes von entscheidender Bedeutung. Das war eben zu der Zeit, als die titoistische Clique durch das Informationsbüro entlarvt wurde. Stalin und die Sowjetunion retteten Albanien zum zweiten Mal.

DIE BESCHLÜSSE DES INFORMBÜROS:

REGULÄR, EINHELLIG UND RICHTIG

Das Informbüro brachte die Verschwörungen der titoistischen Clique nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen Ländern der Volksdemokratie zum Scheitern. In der Maske von Kommunisten auftretend, machten Tito, der Renegat und Agent des Imperialismus, und seine Bande Anstrengungen, um die volksdemokratischen Länder des Balkans und Mitteleuropas von der Sowjetunion zu trennen, die kommunistischen und Arbeiterparteien zu zerschlagen und unsere Länder in ein Hinterland des angloamerikanischen Imperialismus zu verwandeln.

Gab es denn jemand, der diese verbrecherischen Pläne des Imperialismus und seines eifrigen Lakaien Tito nicht kannte und nicht sah, wie sie in die Tat umgesetzt wurden?

Alle kannten diese Tatsachen, alle wußten es, alle billigten daher einstimmig die richtigen Beschlüsse des Informbüros, ausnahmslos alle billigten daher seine Resolutionen, welche unserer Meinung nach völlig richtig waren und sind.

Jenen aber, welche die Handlungen dieser Verbrecherbande nicht sehen und erkennen wollten, bot die ungarische Konterrevolution und boten die ununterbrochenen Komplote in Albanien eine zweite Chance, endlich zu begreifen, daß der Wolf seine Haare, aber nicht seine Haut wechselt, daß Tito und seine Bande unter verschiedenen Masken auftreten können, aber trotzdem Verräter, Verbrecher, Agenten des Imperialismus, Henker der heroischen internationalistischen Kommunisten Jugoslawiens sind und bleiben, bis sie vertilgt werden.

Die PdA betrachtet die damals vom Informbüro gegen die titoistische Renegatengruppe gefaßten Beschlüsse keineswegs als persönliche Entscheidungen Stalins, sondern als Beschlüsse aller Parteien, die dem Informationsbüro angehörten, sowie auch aller kommunistischen und Arbeiterparteien, die ihm nicht angehörten. Da diese Fragen alle Kommunistischen und Arbeiterparteien angingen, betrachtete sie auch die PdA als ihre Sache; sie studierte das an das Zentralkomitee der KP Jugoslawiens gerichtete Schreiben Stalins und Molotows und erklärte sich mit diesem Schreiben und mit den Beschlüssen des Informbüros vollkommen solidarisch.

DER SELBSTHERRLICHE KURSWECHSEL

DURCH CHRUSCHTSCHOW

Warum ging dann aber dem Kurswechsel des Genossen Chruschtschow und des Zentralkomitees der KPdSU gegenüber den jugoslawischen Revisionisten im Jahre 1955 keine ordnungsgemäße Konsultation mit den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien voraus? Warum wurde dieser Kurswechsel so einseitig und so hastig beschlossen und in die Tat umgesetzt? Diese Frage ging doch uns alle an!

Entweder standen die jugoslawischen Revisionisten im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt oder nicht, entweder waren sie Verräter oder wir alle hatten einen schweren Fehler gemacht und nicht allein Stalin. Diese Angelegenheit konnte und durfte Chruschtschow nicht selbstherrlich lösen.

Doch er handelte tatsächlich so und ging nach Belgrad. Der PdA kam dies überraschend wie eine Bombe und sie erhob sofort energischen Einspruch. Vor der Abreise des Genossen Chruschtschow nach Belgrad im Mai 1955 schickte das ZK der PdA ein Schreiben an das ZK der KPdSU, in dem es sich gegen die Belgradreise Chruschtschows aussprach und betonte, daß die jugoslawische Frage nicht einseitig gelöst werden könne, sondern das Informbüro zusammenzutreten müsse. Dort sollte über diese Frage dann nach eingehender Diskussion die Entscheidung fallen.

Sicherlich, formal hatten wir wohl kein Recht, darüber zu befinden, ob Genosse Chruschtschow nach Belgrad gehen durfte oder nicht, deshalb hielten wir uns zurück; doch dem Wesen der Sache nach waren wir im Recht und die Entwicklung bestätigte auch, daß man diese Sache nicht solcherart übers Knie brechen durfte.

Es wurde die Losung der "höheren Interessen" ausgegeben, die zweite Resolution des Informbüros zurückgezogen, die "Epoche der Versöhnung mit den jugoslawischen Genossen" eröffnet. Die Komplottmacher und Konspirateure, wer immer sie waren, wurden "nochmals überprüft", rehabilitiert und zu "jugoslawischen Genossen" reingewaschen, worauf sie sich wie die Hähne aufblähten und in die Welt hinausposaunen konnten, daß ihre "gerechte Sache" gesiegt habe, daß alles bloß vom "Verbrecher Stalin" ausgeheckt worden sei. So wurde eine Situation geschaffen, in der jeder, der nicht diesen neuen Weg ging, als "Stalinist" angegriffen wurde, mit dem Schluß gemacht werden müsse.

TITO-JUGOSLAWIEN IST NICHT SOZIALISTISCH

Unsere Partei akzeptierte diesen versöhnlerischen und opportunistischen Kurs nicht. Sie blieb weiterhin auf ihren richtigen Positionen der marxistisch-leninistischen Ideologie, auf den Standpunkten des ideologischen und politischen Kampfes gegen die jugoslawischen Revisionisten. Die PdA hielt unerschütterlich an ihrem Standpunkt fest, daß die titoistische Gruppe aus Verrätern, Renegaten, Trotzlisten und Diversanten besteht, daß sie eine Agentur der Amerikaner ist und daß die PdA ihr gegenüber durchaus richtig gehandelt hatte.

Die PdA hielt unerschütterlich an ihrer Meinung fest, daß Genosse Stalin in dieser Frage nicht geirrt hatte, daß die Revisionisten mit ihrer verräterischen Linie versucht hatten, Albanien zu versklaven, die PdA zu liquidieren und durch Einfädelung einer Reihe von internationalen Komplotten in Zusammenarbeit mit den angloamerikanischen Imperialisten Albanien in internationale Konflikte hineinzuziehen.

Andererseits war die PdA bereit, mit der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien staatliche gutnachbarliche Beziehungen, Handelsbeziehungen und kulturelle Beziehungen herzustellen, falls die Regeln der friedlichen Koexistenz zwischen den beiden Staaten mit verschiedenen Systemen respektiert würden. Denn für die PdA war, ist und wird das titoistische Jugoslawien niemals ein sozialistisches Land sein, solange an der Spitze dieses Staates eine Renegatengruppe, Agenten des Imperialismus, stehen.

Keine einzige offene oder versteckte Intervention vermochte die PdA von diesem richtigen Standpunkt abzubringen. Vergeblich bemühte sich das ZK der KP der SU durch Genossen Suslow, uns zu überreden, daß wir im Bericht unseres 3. Parteitags, der im Mai 1956 stattfand, die Frage Koci Xoxe nicht erwähnen, das heißt unseren Kampf und unsere grundsätzlichen Auffassungen hierüber negieren.

DIE ENTSENDUNG BEWAFFNETER DIVERSANTEN,

SPIONE UND SABOTEURE GEGEN ALBANIEN

In Albanien stießen die Titoisten auf einen unüberwindlichen Widerstand, oder - wie Tito sich ausdrückte - "das albanische Dornengestrüpp ließ ihre Füße nicht mehr los". Natürlich setzte die verräterische titoistische Gruppe den Kampf gegen die PdA fort und glaubte, daß sie uns bloßstellen könne, indem man uns "Stalinisten" nannte.

Die Belgrader Gruppe bekämpfte uns nicht allein mit den Mitteln ihrer Propaganda, sondern setzte die Spionage, die Diversion, die Komplotte und die Entsendung von bewaffneten Banden in unser Land noch eifriger fort als vor dem Jahre 1948. All das beruht auf Tatsachen. Aber die Tragödie liegt darin, daß sich die PdA einerseits gegen die ununterbrochenen heftigen Angriffe der jugoslawischen Revisionisten verteidigen mußte, während ihre feste, grundsätzliche marxistisch-leninistische Haltung gleichzeitig in Widerspruch zu der versöhnlichen Haltung der Führer der Sowjetunion und einiger Kommunistischer und Arbeiterparteien gegenüber den jugoslawischen Revisionisten stand.

Damals wurde laut proklamiert und mit großen Buchstaben geschrieben: "Jugoslawien ist ein sozialistisches Land", es sei "eine Tatsache, daß die jugoslawischen Kommunisten große Erfahrungen und Verdienste haben", daß die "jugoslawischen Erfahrungen das größte Interesse verdienen und aufmerksam studiert werden müssen", daß die "Periode der Streitigkeiten und Mißverständnisse nicht durch Verschulden Jugoslawiens begann", ihm gegenüber "ein großes Unrecht geschah" und so fort.

Natürlich ermutigte das die titoistische Clique, denn sie erkannte, daß sie alles gewonnen hatte - abgesehen von dem "Dorn", nämlich der PdA, der ihr noch im Fuß steckengeblieben war. Diese Partei also trachtete sie jetzt zu isolieren und zu erledigen. Jedoch vermochte sie unsere Partei nicht nur nicht zu liquidieren, sondern im Gegenteil, die Zeit bestätigte, daß die Auffassungen unserer Partei richtig waren.

TITOS VERSUCH, DIE UNGARISCHE KONTER- REVOLUTION MIT EINER KONTERREVOLUTION IN ALBANIEN ZU KOORDINIEREN

Vorhin erwähnte ich bereits kurz, was die jugoslawischen Revisionisten während des Krieges, nach dem Kriege und nach dem Jahre 1948 gegen unsere Partei und unser Land unternommen haben. Jetzt möchte ich mich ein wenig mit den Ereignissen rund um die ungarische Konterrevolution befassen, die das Werk der jugoslawischen Agenten ist.

Die verräterische Belgrader Gruppe hatte auch in Albanien begonnen, die Konterrevolution zu organisieren. Wenn unsere Partei den Fehler begangen hätte, sich dem "Reigen der Versöhnung" mit den Revisionisten anzuschließen, wie man nach dem Jahre 1955 verlangt hatte, dann wäre das volksdemokratische Albanien flöten gegangen! Dann würden wir Albaner heute nicht in diesem Saale sitzen, sondern weiter in den Bergen kämpfen müssen!

Unsere Partei und unser Volk waren, in stählerner Verbundenheit, äußerst wachsam und entlarvten die Spione Titos in unserem Zentralkomitee, die mit der jugoslawischen Gesandtschaft in Tirana zusammenarbeiteten. Tito ließ damals diesen Verbrechern sagen, daß sie zu hastig gehandelt hätten, sie hätten auf seine Anweisungen warten sollen. Diese Spione und Verräter schickten übrigens auch an Genossen Chruschtschow einen Brief, worin sie ihn aufforderten, gegen das Zentralkomitee der PdA vorzu-

gehen. All das ist durch Dokumente belegt. Titos Ziel war es, die Konterrevolution in Albanien mit der in Ungarn zu koordinieren.

Nach dem 20. Parteitag der KPdSU sollte der 3. Parteitag der PdA stattfinden. Die jugoslawischen Agenten dachten, daß es an der Zeit sei, die "unnachgiebige stalinistische albanische Führung" zu stürzen und organisierten die Verschwörung, welche auf der Parteikonferenz in Tirana im April 1956 enthüllt und zerschlagen wurde. Die Verschwörer erhielten die ihnen gebührende strenge Strafe.

Zwei andere gefährliche Agenten Titos in Albanien, Dali Ndreu und Liri Gega, erhielten von Tito den Befehl, nach Jugoslawien zu flüchten, weil sie "in Gefahr sind" und ihre Tätigkeit gegen unsere Partei "vom jugoslawischen Territorium aus" organisiert werden solle. Unsere Partei war über diese Tätigkeiten und geheimen Befehle Titos genau informiert. Sie war wachsam und ergriff die Verräter an der Grenze, als sie zu fliehen versuchten. Sie wurden vor Gericht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die gesamte jugoslawische Agentur, welche die Konterrevolution in Albanien vorbereitete, wurde aufgedeckt und liquidiert.

DIE MERKWÜRDIGE ROLLE CHRUSCHTSCHOWS

UND SEINER GRUPPE

Aber zu unserer Verwunderung trat Genosse Chruschtschow als Verteidiger dieser Verräter und jugoslawischen Agenten auf. Er klagte uns an, daß wir die Verräterin und jugoslawische Agentin Liri Gega fusiliert hätten, während sie angeblich "schwanger" war. Ein solches Vorgehen sei "nicht einmal zur Zeit der Zarenherrschaft vorgekommen und hat einen schlechten Eindruck in der Weltöffentlichkeit gemacht". Doch das waren Verleumdungen, welche die Jugoslawen zusammengedichtet hatten, denen Genosse Chruschtschow mehr vertraute als uns. Natürlich wiesen wir diese Unterstellungen des Genossen Chruschtschow energisch zurück.

In seiner unrichtigen, prinzipienlosen und unfreundlichen Haltung gegenüber unserer Partei und Führung ließ es Genosse Chruschtschow damit aber noch keineswegs genug sein. Ein weiterer jugoslawischer Agent und Verräter der PdA und des albanischen Volkes, Panajot Plaku, war nach Jugoslawien geflüchtet und hatte sich in den Dienst Titos gestellt. Er organisierte in Jugoslawien die feindseligen Sendungen der "Sozialistisches Albanien" genannten Radiostation. Dieser Verräter schrieb an den Banditen Tito und an den Genossen Chruschtschow und forderte letzteren auf, die albanische Führung mit Enver Hodscha an der Spitze zu liquidieren, da sie "antimarxistisch und stalinistisch" sei. Weit davon entfernt, über diesen Brief eines Verräters empört zu sein, riet diesem nun Genosse Chruschtschow, er könne, falls wir zusagten, ihm nichts zu tun, * nach Albanien zurückkehren, andernfalls aber von der Sowjetunion politisches Asyl erhalten!

Wir hatten damals ein Gefühl, als seien uns die Mauern des Kreml auf den Kopf gefallen, denn wir hatten

* Tatsächlich hat Chruschtschow in diesem Sinne bei den albanischen Genossen zu intervenieren versucht. (Anmerkung der RF).

uns niemals vorstellen können, daß der Erste Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU so weit gehen würde, die Agenten Titos und die Verräter unserer Partei gegen unsere Partei und gegen unser Volk zu unterstützen.

Den Gipfelpunkt erreichte unsere grundsätzliche Opposition gegen die Politik Chruschtschows in der jugoslawischen Frage, als dieser sich angesichts unserer nachdrücklichen Beharrlichkeit bei der Entlarvung der titoistischen Belgrader Agentur so aufregte, daß er während der offiziellen Verhandlungen zwischen unseren beiden Delegationen im April 1957 wütend erklärte:

"Machen wir Schluß. Wir können uns mit Ihnen nicht verständigen! Sie suchen uns auf den Weg Stalins zu führen!"

Wir waren empört über eine so feindliche Haltung des Genossen Chruschtschow, der beabsichtigte, die Verhandlungen abubrechen, also die Beziehungen zur PdA und zum albanischen Staat den Verrätern des Marxismus-Leninismus, der titoistischen Gruppe zuliebe aufs Spiel zu setzen. Wir wollten keineswegs eine solche Entwicklung: Wir, die man als "heißblütig" bezeichnete, bewahrten kaltes Blut, weil wir überzeugt waren, daß wir und nicht Genosse Chruschtschow recht hatten, daß unsere Linie und nicht jene, die Chruschtschow verfolgte, richtig war und daß das Leben unsere Linie bestätigen würde, wie es auch wiederholt geschehen ist.

DIE KONTERREVOLUTION IN UNGARN

Die ungarische Konterrevolution ist nach unserer Meinung hauptsächlich das Werk der Titoisten. Denn Tito und die anderen Belgrader Renegaten waren die geeignetsten Werkzeuge, um die Volksdemokratie in Ungarn zu stürzen.

Nach der Belgrader Reise Chruschtschows im Jahre 1955 wurde über die Wühlarbeit Titos kein Wort mehr verloren. Die Konterrevolution in Ungarn kam aber nicht unvorhersehbar und plötzlich. Sie wurde sozusagen coram publico, vor aller Augen, vorbereitet, und niemand vermag uns zu überzeugen, daß diese Konterrevolution in besonderer Heimlichkeit organisiert wurde. Diese Konterrevolution wurde von der Agentur der titoistischen Bande in Zusammenarbeit mit dem Verräter Imre Nagy und mit den ungarischen Faschisten organisiert, und sie alle arbeiteten ganz offen unter der Leitung der Amerikaner.

Die Titoisten, welche die Hauptrolle spielten, beabsichtigten, Ungarn vom sozialistischen Lager loszureißen, es in ein zweites Jugoslawien zu verwandeln und mit Hilfe Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei mit der NATO zu verbinden. Gestützt auf amerikanische Hilfe sollte es dann gemeinsam mit Jugoslawien unter der Leitung der Imperialisten den Kampf gegen das sozialistische Lager fortsetzen.

In Ungarn arbeiteten die Konterrevolutionäre ganz offen. Aber warum fand ihre Tätigkeit keine Beachtung? Wir können nicht verstehen, wie es möglich war, daß in einem volksdemokratischen Bruderland wie Ungarn, wo die Partei an der Macht war und die Waffe der Diktatur des Proletariats besaß, und wo sowjetische Truppen lagen, Tito und die Ban-

den Horthys so ungeniert werken konnten.

Wir sind der Meinung, daß die Haltung des Genossen Chruschtschow und der anderen sowjetischen Genossen gegenüber Ungarn nicht ganz klar war, weil ihre völlig falsche Einschätzung der Belgrader Bande ihnen nicht gestattete, diese Dinge richtig zu erkennen.

Die sowjetischen Genossen vertrauten Imre Nagy, welcher der Mann Titos war. Diese Feststellung ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern beruht auf Tatsachen. Vor dem Ausbruch der Konterrevolution, als es im "Petöfi-Klub" schon brodelte, fuhr ich



SO HEROISCH WIE ES KÄMPFTE, SO ARBEITET HEUTE DAS GANZE ALBANISCHE VOLK, UM SEIN LAND IN EINEN BLÜHENDEN GARTEN DES SOZIALISMUS ZU VERWANDELN

durch Budapest und erzählte danach gesprächsweise dem Genossen Suslow in Moskau, was ich in Budapest gesehen hatte. Ich sagte ihm, daß Imre Nagy einen Aufstand vorbereitet und im Petöfi-Klub die Konterrevolution organisiert wird. Genosse Suslow wies diese Auffassung mit aller Entschiedenheit zurück, und um zu beweisen, daß Imre Nagy ein braver Mann sei, zog er aus der Schublade die frische "Selbstkritik" Imre Nagys heraus.

Uns hat erstaunt und wir stellen die berechtigte Frage: Warum reisten Genosse Chruschtschow und andere sowjetische Genossen wiederholt nach Brioni, um die ungarische Frage mit dem Renegaten Tito zu besprechen? Wenn die sowjetischen Führer wußten, daß die Titoisten in einem Lande unseres Lagers

die Konterrevolution vorbereiten, wieso verhandelten sie dann mit einem Feind, welcher Komplotte und Konterrevolutionen in sozialistischen Ländern organisiert?

Als kommunistische Partei, als volksdemokratisches Land, als Mitgliedsstaat des Warschauer Vertrags und Partner des sozialistischen Lagers haben wir das Recht, von Genossen Chruschtschow und von den anderen sowjetischen Genossen zu verlangen, daß sie uns sagen, warum sie im Jahre 1956 so oft mit Tito, diesem Verräter des Marxismus-Leninismus, in Brioni zusammentrafen, aber keine einzige Beratung mit unseren Ländern, mit den Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags abhielten?

Wann wird eine Beratung des Warschauer Vertrags stattfinden, wenn nicht in einer Zeit, in der einer von unseren Staaten sich in Gefahr befindet?

- Wir denken auch, daß die Entscheidung, in Ungarn mit Waffengewalt zu intervenieren oder nicht zu intervenieren, nicht in der Kompetenz einer einzigen Person liegt. Da wir den Warschauer Vertrag haben, müssen wir auch gemeinsam beschließen, denn sonst hat es keinen Wert, von einer Allianz, von kollektivem Geist und von Zusammenarbeit zwischen den Parteien zu sprechen.

Die ungarische Konterrevolution hat unserem Lager, hat Ungarn und der Sowjetunion Blut gekostet. Warum hat man es auf sich genommen, solche Blutopfer zu tragen, aber keine rechtzeitigen Maßnahmen getroffen, um das Blutvergießen zu verhindern? Wir denken, daß der Grund, warum es nicht möglich war, vorher Maßnahmen zu ergreifen, in dem Umstand liegt, daß Genosse Chruschtschow zum Verräter Tito, zum Organisator der ungarischen Konterrevolution, Vertrauen hatte und die sowjetischen Genossen die ordnungsgemäßen und unerläßlichen Beratungen mit ihren Alliierten und Freunden so sehr unterschätzten, daß sie nur ihre eigenen einseitigen Beschlüsse über Fragen, die uns alle angingen, als richtig erachteten und der kollektiven Arbeit und kollektiven Beschlüssen gar keinen Wert beimaßen.

GEHEIMDIPLOMATIE UND SPURENVERWISCHEN

ZUGUNSTEN DER DRAHTZIEHER

Die PdA ist bis heute nicht ganz informiert worden, wie die Dinge verlaufen sind und welche Beschlüsse darüber gefaßt wurden. Als die Titoisten in Brioni einerseits mit den sowjetischen Genossen verhandelten und andererseits fieberhaft die Konterrevolution in Ungarn und in Albanien organisierten, nahmen sich die sowjetischen Genossen auch nicht die geringste Mühe, unsere Führung zu informieren bzw. ihr die Maßnahmen bekannt zu geben, die sie zu ergreifen gedachte. Nicht einmal formell machte sie das obwohl wir doch Alliierte sind. Dabei war das keineswegs bloß eine Frage der Formalität. Denn die sowjetischen Genossen wußten allzu gut, was die Belgrader Bande gegen Albanien im Schilde führte, welche Ziele sie verfolgte. Wahrlich, diese Haltung der sowjetischen Genossen ist nicht nur sträflich, sondern auch unverständlich.

Ungarn war für uns eine große Lehre, sowohl in bezug auf das, was dort geschah, als auch in bezug auf

das, was auf der Bühne und hinter der Bühne gespielt wurde. Wir dachten, daß die ungarische Konterrevolution den Verrat Titos und seiner Bande mehr als zur Genüge gezeigt hatte. Wir wissen, daß darüber viele Dokumente in den Schubladen liegen, aber der Öffentlichkeit nicht bekannt gemacht werden, Dokumente, welche die barbarische Tätigkeit der titoistischen Gruppe im Falle Ungarns enthüllen würden. Wir verstehen nicht, warum man sie zurückhält? Wer hat ein Interesse daran, diese Dokumente der Öffentlichkeit nicht bekannt zu geben, sondern sie fest unter Verschluss zu halten? Nach dem Tode des Genossen Stalin wurden selbst die unbedeutendsten Dinge hervorgezogen, um ihn verurteilen zu können – aber die Dokumente zur Enthüllung Titos, dieses gemeinen Verräters, werden in den Schubladen verschlossen!

Doch selbst nach der ungarischen Konterrevolution wurde der politische und ideologische Kampf gegen die titoistische Bande nicht verstärkt, wie es der Marxismus-Leninismus verlangt hätte, sondern weiter abgeschwächt. Die Kontakte wurden wieder aufgenommen, eine Versöhnung angebahnt, man lächelte sich gegenseitig zu, ja man küßte sich beinahe. Und so konnten die Titoisten, dank dieser opportunistischen Haltung, auch diese Klippe überwinden.

KANN MAN DEN WOLF ZÄHMEN. INDEM MAN

ihn nicht nennt ?

Wir hatten gehofft, daß nach dem 7. Kongreß der Titoisten selbst Blinde, geschweige denn Marxisten, erkennen würden, mit wem wir es zu tun hatten und was getan werden mußte. Aber leider kam es nicht so, denn bald nach dem 7. Kongreß der Titoisten wurde die Enthüllung des Revisionismus fast ganz eingestellt. Die theoretischen sowjetischen Zeitschriften brachten zwar Artikel über allerlei Abarten von Revisionismus, auch über jenen in Honolulu, aber über den jugoslawischen Revisionismus fanden sie kaum noch Worte. Das hieß soviel wie: "Schaut nicht auf den Wolf vor unseren Augen, sondern sucht seine Spur!" Es wurden Losungen ausgegeben der Art: "Sprecht nicht mehr von Tito und seiner Gruppe, sonst werden diese Leute noch überheblicher!", "Sprechen wir nicht mehr von Tito und seiner Gruppe, sonst schaden wir dem jugoslawischen Volk!", "Nicht mehr von den titoistischen Renegaten reden, weil Tito unsere Worte benutzen könnte, um das jugoslawische Volk gegen unser Lager zu mobilisieren", usw. Viele Parteien akzeptierten diese Losungen, nicht aber unsere Partei, und wir glauben, daß wir richtig handelten.

Es entstand eine Situation, in der die Presse der befreundeten Staaten von den Albanern nur noch dann Artikel annahm, wenn darin die jugoslawischen Revisionisten nicht genannt wurden.* Mit Ausnahme der

* Einer solchen Zensur unterwarfen die Herren Fürnberg und Marek, diese übereifrigen Speichellecker Titos und Chruschtschows, auch die Begrüßungsansprache des Vertreters der Partei der Arbeit Albaniens, des Genossen Piro Dodbiba, an den 17. Parteitag der KPÖ im März 1957. Jedes kritische Wort gegen die Titobande war den KPÖ-Revisionisten eine Majestätsbeleidigung, doch bei der Beschimpfung und Verleumdung der KP Chinas und der PdA Albaniens durch wen immer hatten sie keine Skrupel. (Anmerkung der RF).

Tschechoslowakei, wo die Genossen unsere Handlungen im allgemeinen richtig beurteilten, wurden unsere Botschafter in allen volksdemokratischen Ländern möglichst isoliert, weil deren Diplomaten das Gespräch mit den titoistischen Diplomaten vorzogen, während sie unsere Diplomaten haßten und nicht einmal sehen wollten.

Die Sache gedieh so weit, daß Genosse Chruschtschow seine Reise nach Albanien an der Spitze einer Partei- und Regierungsdelegation der Sowjetunion im Mai 1959 mit Bedingungen hinsichtlich der jugoslawischen Frage verband. Als die Gespräche in Tirana begannen, war das erste Wort, das Chruschtschow an die ganze Versammlung richtete, daß er nicht gegen die jugoslawischen Revisionisten sprechen werde - was ja niemand von ihm verlangt hatte. Aber eine Erklärung dieser Art sollte ganz offen zeigen, daß er in dieser Frage mit der PdA nicht einverstanden war.

Wir respektierten den Wunsch des Gastes, solange er sich in Albanien befand, ungeachtet der titoistischen Presse, die darüber frohlockte und schrieb, daß Chruschtschow den Albanern den Mund verschlossen habe. Das entsprach in gewissem Sinne den Tatsachen, aber Genosse Chruschtschow war in keiner Weise imstande, uns von der Richtigkeit dessen zu überzeugen und die Titoisten erfuhren bald ganz deutlich, daß sich die PdA nach der Abreise des Gastes nicht mehr an die von Chruschtschow gestellten Bedingungen gebunden fühlte und ihren marxistisch-leninistischen Weg fortsetzte.

Während seiner Verhandlungen mit Vukmanowitsch-Tempo hat Genosse Chruschtschow unter anderem unsere Haltung in bezug auf den Ton der Polemik mit dem Ton der Jugoslawen verglichen und den Ton der Albaner getadelt. Wir halten diese Äußerungen Chruschtschows gegenüber Vukmanowitsch-Tempo, der ein Feind des Marxismus, des sozialistischen Lagers und Albaniens ist, für falsch und sträflich. Wir sind der Meinung, daß jeder bekommen soll, was ihm gebührt und sind unsererseits wieder nicht einverstanden mit dem versöhnlichen Ton des Genossen Chruschtschow gegenüber den Revisionisten. Das Volk sagt, daß man dem Feind gegenüber einen scharfen Ton gebrauchen, wenn man aber zur Geliebten spricht, mit Honigzungen reden muß.

DIE VERTEIDIGUNG DER VOLKSMACHT UND DES

SOZIALISTISCHEN VATERLANDS HAT NICHTS

MIT CHAUVINISMUS ZU TUN !

Einige Genossen vertreten die fehlerhafte Ansicht, daß wir eine solche Haltung gegenüber den Titoisten einnehmen, weil wir angeblich begierig sind, das Banner des Kampfes gegen den Revisionismus zu schwingen, oder weil wir dieses Problem von einem engen nationalen Standpunkt aus betrachten. Somit hätten wir, wenn schon nicht den Weg des "Chauvinismus", so doch jenen des "engen Nationalismus" eingeschlagen. Das ist nicht wahr. Die PdA sieht die Frage des jugoslawischen Revisionismus durch das Prisma des Marxismus-Leninismus, sie bekämpfte und bekämpft den Revisionismus als die Hauptgefahr in der internationalen kommunisti-

schen Bewegung, als eine Gefahr für die Einheit des sozialistischen Lagers.

Als Internationalisten sind wir zugleich auch Kommunisten eines bestimmten Landes, nämlich Albaniens. Wir albanischen Kommunisten verdienen nicht den Namen von Kommunisten, wenn wir die Freiheit unseres teuren Vaterlandes nicht konsequent und entschlossen vor den diversionistischen Komplotten und Angriffen der revisionistischen Clique Titos, welche die Okkupation Albaniens zum Ziele haben und die heute alle Welt kennt, schützen würden. Ist es denn möglich und zulässig, daß wir albanischen Kommunisten unser Land einem Tito, den Amerikanern, den Griechen oder den Italienern, als Jagdbeute überlassen? Nein, niemals!

Die Jugoslawen beschuldigen uns, daß wir angeblich "Chauvinisten" seien, uns in ihre inneren Angelegenheiten einmischten und die Korrektur der albanisch-jugoslawischen Grenze verlangten! Viele unserer Freunde glauben das und lassen durchblicken, daß wir albanischen Kommunisten in diesem Fahrwasser schwimmen. Aber wir sagen unseren Freunden, die so denken, daß sie sich schwer irren. Wir sind keine Chauvinisten, wir haben weder verlangt, noch verlangen wir eine Grenzberichtigung. Aber was wir von den Titoisten fordern und stets fordern werden, weswegen wir sie bis zu einer Lösung dieser Frage anprangern werden, das ist, daß sie der Ausrottung der albanischen Minorität in Kossowo und Metohija, dem weißen Terror gegen die Kossowo-Albaner, der Vertreibung der Albaner von ihrem Grund und Boden und ihrer massenweisen Verschickung in die Türkei ein Ende machen; wir verlangen, daß man der albanischen Minorität in Jugoslawien ihre Rechte auf der Basis der Verfassung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien zuerkennt. Ist dieses Verlangen chauvinistisch oder ist es marxistisch?

Das ist unsere Haltung in dieser Frage. Wenn aber die Titoisten einerseits von der friedlichen Koexistenz, von Frieden und gutnachbarlichen Beziehungen sprechen und andererseits Komplote schmieden und in Jugoslawien eine Armee von Söldlingen und Faschisten organisieren, um unsere Grenzen anzugreifen und gemeinsam mit den griechischen Monarchofaschisten unser sozialistisches Albanien zu zerstücken, dann können sie sicher sein, daß sich nicht nur die Bevölkerung des neuen Albaniens mit den Waffen in der Hand erheben wird, sondern auch die Million Albaner, die in der Knechtschaft Titos leben, und diesem Verbrecher in den Arm fallen werden. Das aber ist ein marxistischer Standpunkt und das wird auch passieren, wenn es so weit kommen sollte. Die PdA gestattet niemandem, mit den Rechten des albanischen Volkes zu spielen oder politischen Handel zu treiben.

DAS KANN KEIN GUTES ENDE NEHMEN !

Wir mischen uns in die inneren Angelegenheiten der anderen nicht ein, aber wenn es im Ergebnis der Einstellung des Kampfes gegen die jugoslawischen Revisionisten so weit kommt, daß in einem befreundeten Lande wie Bulgarien eine Balkankarte gedruckt wird, die Albanien innerhalb der jugoslawischen Grenzen zeigt, dann können wir nicht ruhig bleiben. Man sagte uns, dies sei durch den technischen Fehler eines Ange-

stellten entstanden. Aber wieso hat sich früher niemals ein solcher Fehler ereignet?

Doch das ist kein Einzelfall. Auf einer Kundgebung in Sremska Mitrovitsa griff der Bandit Rankowitsch, wie üblich, Albanien an und nannte es "eine Hölle, in welcher der Stacheldraht und die Stiefel der Grenzsoldaten herrschen"; die Demokratie der italienischen Neofaschisten, so erklärte er, sei viel fortschrittlicher als die albanische.

Die Worte des Rankowitsch wären für uns ganz unbedeutend, wenn sie nicht der Sowjetbotschafter und der bulgarische Botschafter in Belgrad, die an der Kundgebung teilnahmen, in aller Ruhe zur Kenntnis genommen hätten, ohne den geringsten Protest zu erheben.

Wir haben gegen diesen Vorfall in freundschaftlicher Weise beim ZK der KPdSU und beim ZK der KP Bulgariens protestiert. Doch Genosse Schiwkoff hatte die Kühnheit, im Antwortschreiben an das ZK der PdA unseren Protest zurückzuweisen und die Rede des Banditen Rankowitsch als positiv zu bezeichnen! Wir hätten nie gedacht, daß der Erste Sekretär des ZK der KP Bulgariens die Rede eines Banditen wie Rankowitsch, der das sozialistische Albanien so schwer beleidigt, indem er es eine Hölle nennt, als "positiv" bezeichnen würde. Wir weisen diese unerhörte Beleidigung durch den Ersten Sekretär der KP Bulgariens nicht nur mit Verachtung zurück, sondern sind auch völlig gewiß, daß die KP Bulgariens und das heroische bulgarische Volk sich darüber sehr empören werden, wenn sie von der Sache erfahren. Wenn wir so schwere Verfehlungen des einen gegen den anderen gestatten, dann können die Dinge kein gutes Ende nehmen.

ZU CHRUSCHTSCHOWS VERHANDLUNGEN

MIT SOPHOKLES VENIZELOS

Wir können unter keinen Umständen mit Genossen Chruschtschow einverstanden sein, was seine Gespräche mit Sophokles Venizelos über die griechische Minorität in Albanien betrifft, und haben bei ihm sofort Protest eingelegt. Genosse Chruschtschow weiß genau, daß die albanischen Grenzen unantastbar und heilig sind. Wer immer sie angreift, ist ein Aggressor. Das albanische Volk wird bis zu seinem letzten Blutstropfen kämpfen, wenn jemand seine Grenzen angreift. Genosse Chruschtschow beging einen schweren Fehler, als er zu Venizelos sagte, daß er gesehen habe, wie in Korca die

Griechen und Albaner wie Brüder Seite an Seite gearbeitet hätten. Denn in Korca gibt es keinen einzigen Griechen! Wohl aber sind die Griechen seit Jahrhunderten auf den Distrikt Korca sowie auf ganz Albanien erpicht. Eine sehr kleine griechische Minorität existiert nur in Gjirokastra. Genosse Chruschtschow weiß, daß diese Griechen alle Rechte genießen; sie haben das Recht auf ihre Sprache, ihre Kirchen, ihre griechischen Schulen, und überhaupt die gleichen Rechte, die alle anderen albanischen Staatsbürger haben.

Allzugen bekannt sind die griechischen Wunschträume, darunter auch jene des Sophokles Venizelos, des Sohnes von Eleftherios Venizelos, des Mörders der Albaner, des Verwüsters der albanischen Gebiete im Süden, des wütendsten griechischen Chauvinisten und des Erfinders der Idee eines "Groß-Griechenlands", welche die Annexion Albaniens und seine Zerstückelung unter der Losung der "Autonomie" vorsieht. Genosse Chruschtschow kennt sehr gut die Haltung der PdA, der albanischen Regierung und des albanischen Volkes zu dieser Frage.

Also haben wir dem Sophokles Venizelos die richtige Antwort gegeben und glauben, daß Sie, Genosse Chruschtschow, diese in der Presse gelesen haben. Wir haben nichts dagegen, wenn Sie mit Venizelos Politik machen, aber mit unseren Grenzen und unseren Rechten dürfen Sie keine Politik treiben, weil wir das weder gestattet haben, noch gestatten werden. Und deswegen sind wir noch lange nicht Nationalisten, sondern sind Internationalisten.

Vielleicht wird jemand sagen, daß solche Worte hier nicht am Platze seien, daß diese Erklärungen dem hohen Niveau dieser Beratung nicht entsprechen. Es wäre nicht schwer gewesen, eine Rede mit einem sozusagen theoretischen Ton zu verfassen, Generalisierungen und Zitate aneinanderzureihen und ein allgemein gehaltenes Referat vorzutragen, damit Sie an meinen Worten Gefallen finden. Aber die PdA ist anderer Meinung. Mag sein, daß jemand meine Worte als Attacken erscheinen, aber sie sind Kritiken, die ihren normalen Weg zurückgelegt haben und schon früher, wann und wo immer es notwendig war, im Rahmen der Leninschen Normen geübt worden sind. Jetzt, da die Fehler sich häufen, wäre es falsch zu schweigen, zumal das Studium der Handlungen, der Taten und der Praxis die theoretische Erkenntnis hervorbringt und bereichert.

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

(MLPÖ)

Erscheint monatlich.

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)

Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt und den Druck

verantwortlich: Peter Tesinsky. Alle 1150 Wien, Goldschlagstrasse 64/5.

Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements

oder Probenummern erbeten an die Redaktion der "Roten Fahne", 1150

Wien, Goldschlagstrasse 64/5. Telefon 92-33-88. Jahresabonnement

S 35,-, Halbjahresabonnement S 20,-, Auslandsabonnement S 45,-

(DM 7,00) Postscheckkonto Nr. 173.848

